



# Was ist ein Portfolio?

## Versuch einer Begriffsbestimmung...

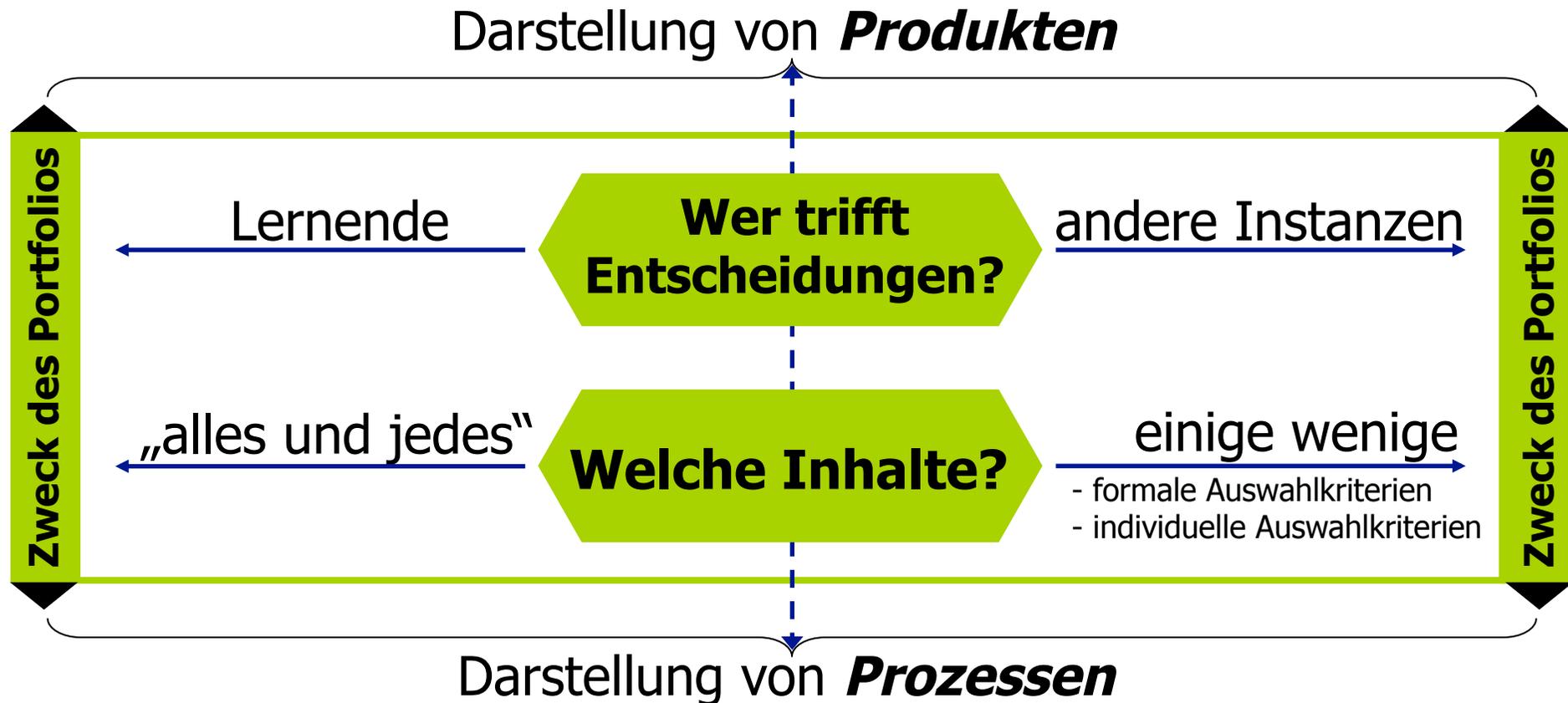


Portfolio ist „eine **zielgerichtete Sammlung von Arbeiten**, welche die **individuellen Bemühungen, Fortschritte und Leistungen** der/des Lernenden auf einem oder mehreren Gebieten zeigt.

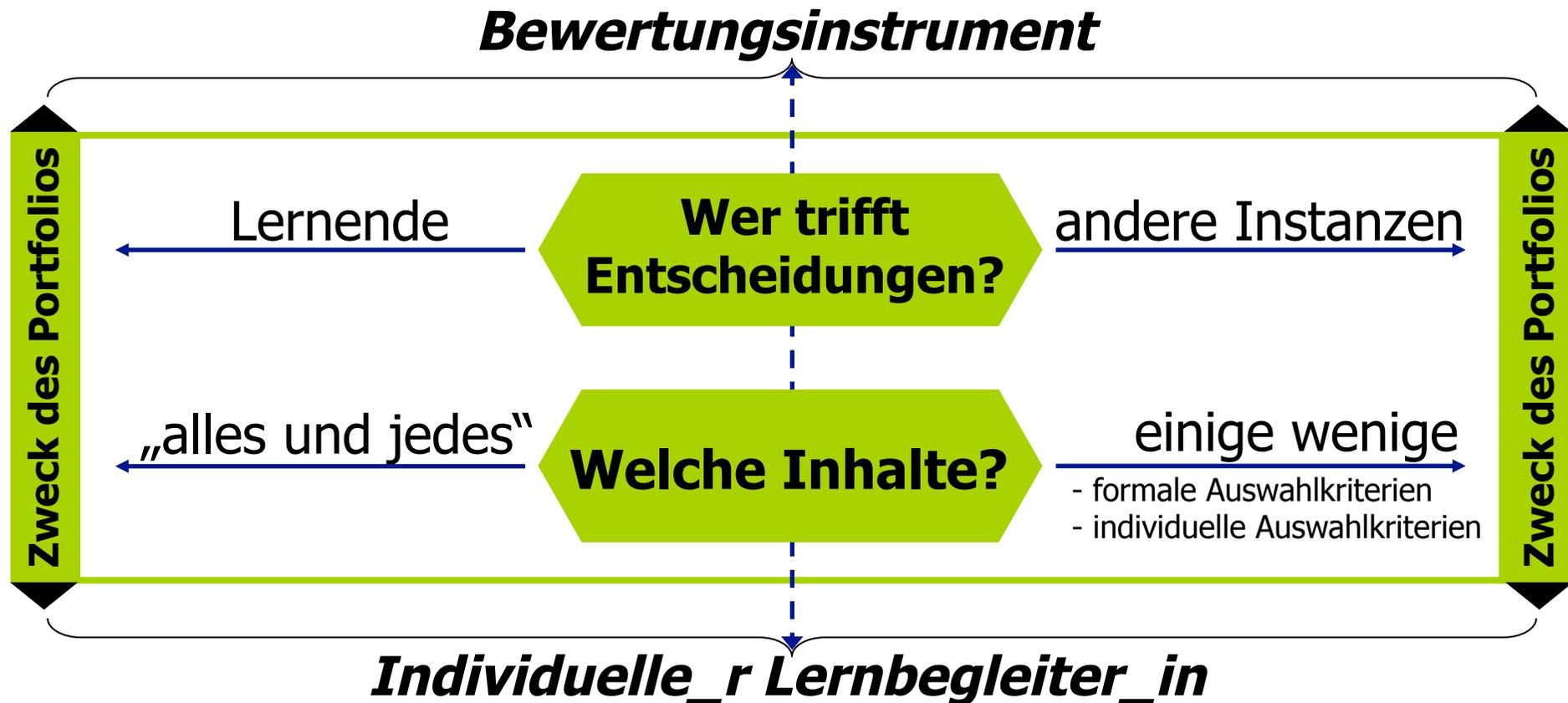
Die Sammlung muss die **Beteiligung der/des Lernenden** an der Auswahl der Inhalte, der Kriterien für die Auswahl, der Festlegung der Beurteilungskriterien sowie Hinweise auf die **Selbstreflexion der/des Lernenden** einschließen.“

(Paulson et al. 1991, S. 60, zit. nach Häcker 2006, S. 36  
Hervorhebungen MD)

# Kriterien zur Klassifizierung verschiedener Portfolioansätze... (vgl. auch Häcker 2006)



# Kriterien zur Klassifizierung verschiedener Portfolioansätze... (vgl. auch Häcker 2006)



# Überlegungen zum Aufbau eines (E-)Portfolios

vgl. Bräuer 2000 und Degenhardt/Karagiannakis 2008

**Inhaltsverzeichnis** inkl. genauer Auflistung der Einlagen/„Seiten“

- Einleitung**
- Darlegung der individuellen Fragestellung (Schwerpunktthema)
  - Erläuterung, wie es zu dieser Fragestellung gekommen ist (persönliche Motivation etc.)
  - Vorausschau auf das gesamte (E-)Portfolio

- Hauptteil**
- Einlagen/Artefakte: Dokumente/sonst. „Produkte“ mit besonderer Bedeutung für die (individuelle) Fragestellung
  - Kommentierung der Einlagen/Artefakte (s. Leitfaden)
  - ggf. (Peer-)Feedback zu einzelnen Einlagen/Artefakten

- Schluss**
- Rückblick auf das Gesamtportfolio: Was fällt mir auf? etc.
  - Wichtigste Erkenntnisse in Bezug auf das eigene Schwerpunktthema
  - Neue Fragen
  - Vorsätze für die Weiterarbeit

# Allgemeiner Leitfaden zur Kommentierung der Einlagen/Artefakte

vgl. Degenhardt/Karagiannakis 2008

- **Titel der Einlage/des Artefakts**
- **Beschreibung der Einlage/des Artefakts**
  - Um was für eine Art von Einlage/Artefakt handelt es sich?
  - Woher stammt die Einlage/das Artefakt?
  - Was sind die wesentlichen Aspekte der Einlage/dieses Artefakts?
- **Reflexion des Artefakts**
  - Warum habe ich diese Einlage/dieses Artefakt für mein Portfolio ausgewählt?
  - Was sind die wichtigsten Erkenntnisse, die ich durch diese Einlage/dieses Artefakt in Bezug auf mein Schwerpunktthema gewonnen habe?

# Begriffsbestimmung E-Portfolio

- eher technisch orientiert -

Das **E-Portfolio** ist eine „spezifische Form eines Content Management Systems (CMS), das als eine elektronische Sammlung von digitalen Artefakten fungiert, zu denen verschiedene Nutzer/-innengruppen unterschiedliche Zugänge, d.h. (Schreib- und Lese-)Rechte haben.“

*Baumgärtner (2012, S. 7)*

Erweiterung um die didaktische Perspektive:

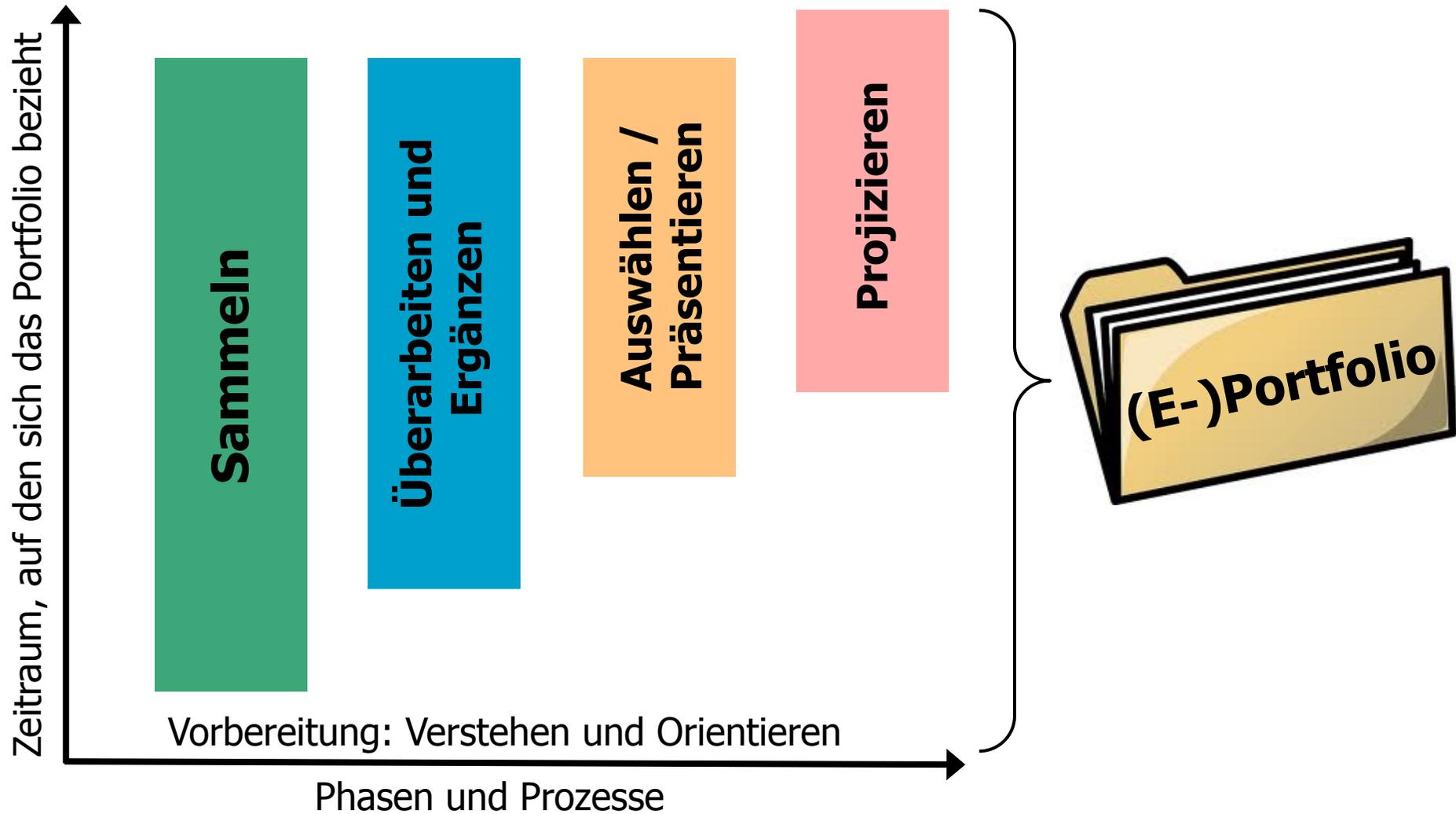
Ein E-Portfolio ist ein Portfolio, wie von Paulson et al. (1991) beschrieben, in einer spezifischen digitalen Form.

Unter einem **Artefakt** wird „ein durch menschliche oder technische Einwirkung entstandenes Produkt [... und, MD] im Zusammenhang mit E-Portfolios [...] ein Arbeitsergebnis, Handlungsprodukt oder Werk“ verstanden.

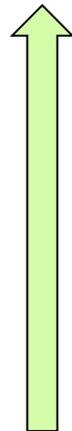
*Baumgartner (2012, S. 7)*

# Phasen und Prozesse der (E-)Portfolioarbeit

- im Zeitverlauf -



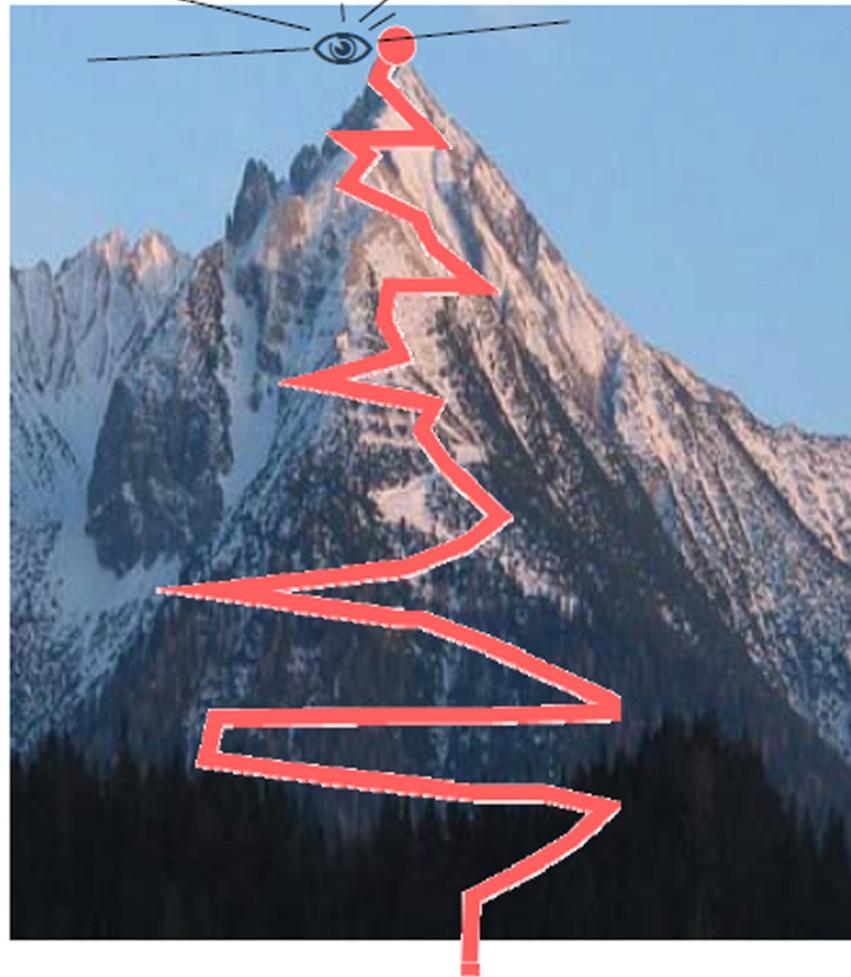
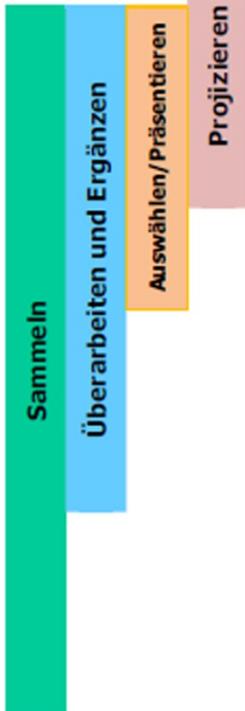
## Ebenen der Reflexion nach Bräuer 2014



- **(Weiter-)Planen**
- **Bewerten und Beurteilen**
- **Analysieren und Interpretieren**
- **Beschreiben und Dokumentieren**

## Das E-Portfolio: Der Weg ist das Ziel...

Phasen und Prozesse der Portfolioarbeit



Vorbereitung:  
Verstehen und Orientieren

(Weiter-)Planen

Beurteilen

Bewerten

Interpretieren

Analysieren

Dokumentieren

Beschreiben

*Ebenen der Reflexion*  
(vgl. Bräuer/Schindler, 2011\*)

\* Bräuer, G./Schindler, K. (2011): Authentische Schreibaufgaben – ein Konzept. In: G. Bräuer/K. Schindler (Hrsg.), Schreibarrangements für Schule, Hochschule und Beruf. Freiburg im Brsg.: Fillibach Verlag, S. 12–37.

# Von der Sammelmappe zum (E-)Portfolio

oder: *Wie können die Phasen & Prozesse der (E-)Portfolioarbeit und die Ebenen der Reflexion zusammenfließen?*

(vgl. Bräuer 2000, Bräuer/Schindler 2011 und Degenhardt/Karagiannakis 2008)

## Lerntagebuch

privat

- Beschreiben und dokumentieren, was gemacht wurde
- Analyse und Interpretation von Erfahrungen
- Formulierung offener Fragen
- Schlussfolgerungen
- ...

## Arbeitsjournal (Sammelmappe)

halböffentlich

- (Fach-)Texte (eigene/fremde)
- Mitschriften, Gesprächsnotizen
- Entwürfe/Arbeitsergebnisse
- (kommentierte) Feedbacks
- (Abschluss-)Reflexionen aus den Veranstaltungen/Modulen etc.
- ...

Strukturiert durch  
Leitfragen

offen/assoziativ

## (E-)Portfolio

„Schaufenster“ / Präsentation in der Öffentlichkeit

## Anregungen, wie das Zusammenfließen der *Phasen & Prozesse* der (E-)Portfolioarbeit mit den *Ebenen der Reflexion* in der Hochschullehre unterstützt werden kann...

### Sicherung der Kontinuität

Überblicksartige **Einführung** in die Portfolioarbeit



Verstehen und Orientieren

Anregungen zum Schreiben eines **Lerntagebuchs**

Anregungen zum Führen eines **Arbeitsjournals**



- eingebettet in die jeweiligen Veranstaltungen
- konkrete Lernaufgaben, z.B. in Anlehnung an die Ebenen der Reflexion, ggf. auch in Form von Studienleistungen

Anregungen zur **Themenfindung**



gezielte Lernaufgaben zur Reflexion des eigenen Lernprozesses  
 –auf Basis der Lerntagebucheinträge sowie der Materialien im Arbeitsjournal,  
 –in Anlehnung an die Ebenen der Reflexion

# Anwendungsbereiche der (E-)Portfolioarbeit in der Hochschullehre

## Klärung des Kontextes:

- einzelne Veranstaltung
- Modulebene
- Studiengangsebene



## Portfoliovarianten:

	Individuelle_r Lern- begleiter_in	Studien-/Prüfungs- leistung
produktorientiert		
prozessorientiert		

## Warum E-Portfolios? Chancen und Vorteile...

- Multimediale Arbeits- und Präsentationsmöglichkeiten (Multimodalität und -medialität) → berücksichtigt Lerner\_innenvielfalt
- Möglichkeit der adressat\_innenorientierten Neuverwertung und -gestaltung einzelner Teile aus dem Portfolio sowie zielgruppenspezifische Integration verschiedener Bausteine  
→ *Systematischer Aufbau: Einzelveranstaltungen – Module – Studiengang*
- Relativ „Plagiatssichere“ schriftliche Prüfungsform
- Eine gemeinsame Plattform für Lerntagebuch, Arbeitsjournal und Portfolio
- Möglichkeit der systematischen Integration kooperativer Elemente (Gestaltung gemeinsamer Teile, Tandemarbeit, Feedback etc.)
- Orts- und zeitunabhängige Zugriffsmöglichkeit für alle Beteiligten
- Erwerb von Sekundärkompetenzen (Medienkompetenz)

## Probleme bei der Arbeit mit E-Portfolios...

- Technikabhängigkeit und Einarbeitung in die Technik
- Je nach Zielgruppe: Hürden und Widerstände gegen die Technik
- Insbesondere in der Anfangsphase hoher Arbeitsaufwand bei Lehrenden und Studierenden
- Infrastruktur inkl. Beratung und Unterstützung fehlt (Ressourcen)
- Vernachlässigung des Datenschutz- und Urheberrechts
- Anbindung an bestehende Studienstrukturen ist nicht erkennbar bzw. nicht gegeben

## Entscheidungen, die vor der Einführung der (E-)Portfolioarbeit zu treffen sind...

- Was ist unser Portfolioverständnis?  
(Inhalte, wer trifft welche Entscheidungen, Zielsetzung/Zweck?)
- Auf welche Studienabschnitte soll sich das Portfolio beziehen?
- Welche und wie viele Einlagen/Seiten (Ansichten) etc. sollen in den Hauptteil und wer legt die Auswahl fest?
- Wie und von wem werden die Studierenden bei der Portfolioarbeit begleitet? (Prompts, Vorgaben, Arbeit daran in den Veranstaltungen etc.)
- Wer soll Einblick in das Portfolio haben?
- Soll eine Bewertung erfolgen und wenn ja, wie (Kriterien)?
- In welcher Form/mit welchen Medien wird das Portfolio erstellt?  
(E-Portfolio?)

## Erfolgsfaktoren für die Arbeit mit (E-)Portfolios...

- Kontinuierliche Unterstützung und Begleitung der Studierenden und Lehrenden
  - Ansprechpartner\_innen für inhaltliche und technische Fragen
  - Einführung in die Portfolioarbeit und ggf. in die Plattform
  - Fort- und Weiterbildungsangebote
  - Forum für Austausch
- Schritt-für-Schritt-Einführung bei den Studierenden
- Transparenz der Ziele (und Leistungsanforderungen) von Beginn an
- Einbindung in die bestehenden Studienstrukturen (und Leistungsanforderungen)

# Erfolgsbedingungen für die Bewertung von Portfolios

(aus Degenhardt/Karagiannakis 2008)

- Klare und eindeutige Formulierung der Bewertungskriterien,
- die Bewertungskriterien passen zu den Zielsetzungen und Anforderungen der zu erstellenden Portfolios,
- die Bewertungskriterien sind den Studierenden vorab bekannt,
- Studierende werden in die Formulierung und Festlegung der Bewertungskriterien mit einbezogen,
- die Bewertungskriterien sind flexibel genug, um Spielraum für individuelle Schwerpunktsetzungen und Leistungen zu bieten,
- die Bewertungen werden von den Personen vorgenommen, die die Studierenden in der Portfolioarbeit begleitet bzw. die an der konkreten Festlegung der Zielsetzung, Aufgabenstellung und den jeweiligen Vorgaben mitgewirkt haben.

# Mögliche Beurteilungskriterien

(aus Degenhardt/Karagiannakis 2008)

## Kriterien zur Beurteilung der Einleitung/der Einstiegsseite (20 % der Note, mindestens 5 Bewertungsaspekte)

	trifft voll zu (1)			trifft gar nicht zu (6)		
Es wird nachvollziehbar begründet, wie das Schwerpunktthema aus Praxiserfahrungen, theoretischen Diskussionen und/oder dem Veranstaltungszusammenhang zustande kam.	<input type="checkbox"/>					
Das Schwerpunktthema wird deutlich von benachbarten Fragestellungen abgegrenzt (implizit oder explizit).	<input type="checkbox"/>					
Der Bezug des Schwerpunktthemas zum Veranstaltungsthema wird überzeugend dargestellt.	<input type="checkbox"/>					
Die Wahl des Schwerpunktthemas wird fundiert begründet (z. B. aufgrund eigener Erfahrungen in Bezug auf einen theoretischen Diskurs).	<input type="checkbox"/>					
Es wird eine nachvollziehbare Vorschau auf das Portfolio gegeben.	<input type="checkbox"/>					
<i>Eigenes Kriterium des Schreibers/der Schreiberin</i>	<input type="checkbox"/>					

# Mögliche Beurteilungskriterien

(aus Degenhardt/Karagiannakis 2008)

## Kriterien zur Beurteilung des Hauptteils (40 % der Note, mindestens 8 Bewertungsaspekte)

	trifft voll zu (1)						trifft gar nicht zu (6)					
Die Einlagen weisen einen klaren und begründeten Bezug zum Schwerpunktthema auf.	<input type="checkbox"/>											
Es werden Verbindungen zwischen theoretischen Aspekten und eigenen (Praxis-)Erfahrungen hergestellt.	<input type="checkbox"/>											
Es werden vielfältige Materialien einbezogen, die über die in der Veranstaltung ausgehändigten Materialien hinausgehen.	<input type="checkbox"/>											
Zu den herangezogenen Materialien gehört auch einschlägige Fachliteratur.	<input type="checkbox"/>											
Der Lernweg der Schreiberin/des Schreibers wird anhand der Einlagen und Kommentierungen dazu deutlich.	<input type="checkbox"/>											
Die Einlagen werden fachlich fundiert reflektiert.	<input type="checkbox"/>											
Zusammenfassungen oder fokussierte Paraphrasen von fremden Texten sind deutlich erkennbar von eigenen Gedanken abgegrenzt.	<input type="checkbox"/>											
Es ist erkennbar, dass Peerfeedback eingeholt, aufgegriffen und verarbeitet wurde.	<input type="checkbox"/>											
Es werden Konsequenzen aus den einzelnen Lernschritten und Teilerfahrungen bedacht.	<input type="checkbox"/>											
<i>Eigene Kriterien der SchreiberInnen</i>	<input type="checkbox"/>											

# Mögliche Beurteilungskriterien

(aus Degenhardt/Karagiannakis 2008)

## Kriterien zur Beurteilung der Abschlussreflexion (20 % der Note, mindestens 5 Bewertungsaspekte)

	trifft voll zu (1)			trifft gar nicht zu (6)		
Der eigene inhaltliche Studienfortschritt/Lernerfolg wird zusammenfassend dargestellt und kritisch bewertet.	<input type="checkbox"/>					
Die Erkenntnisse/Ergebnisse werden deutlich auf das Schwerpunktthema bezogen	<input type="checkbox"/>					
Es werden Konsequenzen benannt, die sich aus den neu gewonnenen Erkenntnissen ergeben (z. B. hinsichtlich des weiteren Studiums oder der zukünftigen Berufstätigkeit).	<input type="checkbox"/>					
Aus den neu gewonnenen Erkenntnissen werden mindestens zwei neue individuell bedeutsame Fragestellungen herausgearbeitet.	<input type="checkbox"/>					
Es erfolgt eine Auseinandersetzung mit Faktoren, die den Lernerfolg maßgeblich fördernd und/oder hemmend beeinflusst haben.	<input type="checkbox"/>					
Die Gesamtreflexion enthält eine begründete Einschätzung des Schreibers/der Schreiberin, inwieweit er/sie die erfolgte Auseinandersetzung mit dem individuellem Schwerpunktthema für gelungen hält.	<input type="checkbox"/>					
Die nächsten Schritte zur Auseinandersetzung mit den neu gewonnenen Fragestellungen werden nachvollziehbar dargestellt.	<input type="checkbox"/>					
<i>Eigene Kriterien der SchreiberInnen</i>	<input type="checkbox"/>					

# Mögliche Beurteilungskriterien

(aus Degenhardt/Karagiannakis 2008)

## Formale Bewertungskriterien (20 % der Note, mindestens 6 Bewertungsaspekte)

	trifft voll zu (1)			trifft gar nicht zu (6)		
Es ist ein Deckblatt mit allen erforderlichen Angaben vorhanden ( <i>Anmerkung: Die jeweils erforderlichen Angaben sollten hier konkret aufgelistet werden.</i> )	<input type="checkbox"/>					
Das Inhaltsverzeichnis ist übersichtlich gegliedert, inhaltlich sinnvoll strukturiert und enthält Seitenzahlen.	<input type="checkbox"/>					
Die Arbeit ist durchgängig mit Seitenzahlen versehen.	<input type="checkbox"/>					
Die einzelnen Kapitel, Einlagen und Kommentare sind klar und übersichtlich gegliedert.	<input type="checkbox"/>					
Fremde Texte und Materialien sind deutlich erkennbar von eigenen Texten, Materialien und Gedanken abgegrenzt.	<input type="checkbox"/>					
Das Portfolio enthält ein vollständiges Literaturverzeichnis und die Zitierweise erfolgte einheitlich und wissenschaftlich korrekt.	<input type="checkbox"/>					
Die sprachliche Qualität der Einleitung und Gesamtreflexion sowie der Kommentierungen der Einlagen (nicht zwangsläufig der Einlagen selbst!) liegt auf einem hohen Niveau (wissenschaftlich und/oder fachdidaktisch).	<input type="checkbox"/>					
Rechtschreibung, Zeichensetzung und Grammatik sind korrekt.	<input type="checkbox"/>					
<i>Eigenes Kriterium des Schreibers/der Schreiberin</i>	<input type="checkbox"/>					

## Literatur

- Baumgartner, P. (2012). Eine Taxonomie für E-Portfolios . Teil II des BMWF-Abschlussberichts „E-Portfolio an Hochschulen“. GZ 51.700/0064-VII/10/2006. Forschungsbericht. Krems: Department für Interaktive Medien und Bildungstechnologien, Donau Universität Krems.
- Bräuer, G. (2000). Schreiben als reflexive Praxis. Tagebuch, Arbeitsjournal, Portfolio. Freiburg i. Br.: Fillibach Verlag.
- Bräuer, G. / Schindler, K. (2011). Authentische Schreibaufgaben – ein Konzept. In G. Bräuer/K. Schindler (Hrsg.), Schreibarrangements für Schule, Hochschule und Beruf. Freiburg i. Brsg.: Fillibach Verlag, S. 12–37.
- Bräuer, G. (2014). Das Portfolio als Reflexionsmedium für Lehrende und Studierende. Opladen und Toronto: UTB.
- Degenhardt, M. / Karagiannakis, E. (2008). Lerntagebuch, Arbeitsjournal und Portfolio. Drei Säulen eines persönlichen Lernprozess-Begleiters. In B. Berendt, H. P. Voss, J. Wildt (Hrsg.), Neues Handbuch Hochschullehre, Lehrmethoden und Lernsituationen, C 2.13, Stuttgart: Raabe Verlag.
- Degenhardt, M. (2014). Portfolioarbeit in der Hochschullehre. Konzept - Anwendungsbereiche - Beispiele. In B. Berendt, A. Fleischmann, J. Wildt, N. Schaper, B. Szczyrba (Hrsg.), Neues Handbuch Hochschullehre (Basisjournal), Stuttgart/Berlin: Raabe Verlag, S. 57-82.
- Häcker, T. (2006). Vielfalt der Portfoliobegriffe. Annäherungen an ein schwer fassbares Konzept. In I. Brunner, T. Häcker, F. Winter (Hrsg.), Das Handbuch Portfolioarbeit. Konzepte, Anregungen, Erfahrungen aus Schule und Lehrerbildung, Seelze-Velber: Kallmeyer, S. 33-39.
- Paulson, F. L. / Paulson, P. R. / Meyer, C. A. (1991). What Makes a Portfolio a Portfolio? Eight thoughtful guidelines will help educators encourage self-directed learning. In Educational Leadership 48/1991, issue 5, pp. 60-63.